



Wie die Bieler um die Polymechniker kämpften

Berufsbildung Der Industriestandort werde durch die Konzentration der Berufsschulorte gestärkt, zeigen sich die Bieler Akteure überzeugt. Der Erfolg fiel ihnen aber nicht in den Schoss – er ist das Ergebnis eines monatelangen Tauziehens.

Tobias Graden

Beat Aeschbacher gibt sich betont ruhig und ernst. «Überschwänglich jubeln tue ich nicht», sagt der Direktor des Berufsbildungszentrums Biel (BBZ). Und gleichwohl: Aeschbacher hat mit seinen Mitstreitern diese Woche einen grossen Erfolg feiern können. Gestern hat die Erziehungsdirektion des Kantons Bern bekanntgegeben, dass sie den Schulort Gibb Bern (Gewerblich-industrielle Berufsschule) für die Polymechniker und Konstrukteure aufgehoben wird – was für das BBZ Biel bedeutet, dass voraussichtlich zwei Klassen von Polymechniker-Lehrlingen zusätzlich neu nach Biel kommen und also die Berufsbildung für diesen Lehrberuf in der Region gestärkt wird.

Acht Lehrlinge statt 18

Dieser Ausbau ist nicht vom Himmel gefallen. Im Gegenteil: Er ist die Folge ausdauernden Wirkens im Hintergrund. Bereits letzten Sommer ist Beat Aeschbacher vorgeprescht: Er stellte beim Mittelschul- und Beruf den Antrag, die Polymechniker aus dem Raum Bern-Mittelland und zusätzlich den Lehrberuf des Zeichners (der ehemalige Hochbauzeichner) wieder in Biel zu unterrichten. Aeschbacher hatte guten

Grund für sein aktives Wirken: In den letzten Jahren sind mehrere Lehrberufe aus Biel abgezogen worden. Bei der letzten Reform im Jahr 2008 waren dies die Berufe Hochbauzeichner, Maurer, Maler und Informatiker. Danach folgten die Berufe Automobil-Mechatroniker und Restaurationsfachmann und -frau. «Wenn

wir nichts unternommen hätten, wären auch die Polymechniker stillschweigend abgezogen worden», sagt Aeschbacher.

Es ist aber nicht etwa so, dass in der Vergangenheit der böse Kanton Bern der armen Stadt Biel aus schlechtem Willen Lehrberufe weggenommen hat. Sondern es gab schlicht zu wenige Lehrverhältnisse in der Region, um sinnvolle Klassengrössen in der Berufsschule unterhalten zu können. «Eine Klasse sollte 18 Schülerinnen und Schüler enthalten», sagt Aeschbacher, «manchmal hatten wir nur noch acht.»

Eine Zeitlang mochte das gutgehen und der Kanton drückte ein Auge zu, auf Dauer sind so die Mittel aber nicht effizient eingesetzt. Das sieht auch Aeschbacher selber so: «Ich bin schliesslich auch ein Steuerzahler.» Die Gründe für den Rückgang waren vielfältig: der Wandel in der wirtschaftlichen Struktur der Region, die Entwicklung in den Branchen, der technische Fortschritt und damit die Veränderung der Berufsbilder, die einen Lehrberuf auch mal stark verändern konnten.

Zum Beispiel den Automobil-Mechatroniker, der seit dem Schuljahr 2015/16 nicht mehr in Biel geführt und jetzt definitiv abgezogen wird. Der Beruf ist stark aufgewertet worden, die Lehrinhalte wurden komplexer und anspruchsvoller. Die Garagiers in der Region schlossen kaum mehr solche Lehrverhältnisse ab, wohl auch, weil sie kaum mehr Bewerber mit den nötigen Kompetenzen gefunden hatten

Zankapfel Automobilberufe

Anders liegt der Fall bei den Polymechnikern. «Das ist ein Kernberuf für unseren Industriestandort», sagt Gilbert Hürsch, Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Biel/Seeland (Wibs), «erwiesenermassen besteht nach wie vor Fachkräftemangel.»

Die Wibs hat sich darum mit den örtlichen Bildungszentren, dem Verein seeland.biel/bienne und Unternehmern zu einer Arbeitsgruppe formiert und Lobbyarbeit betrieben. Letzten November kam die erste grundsätzlich zustimmende Antwort vom Kanton, der aber forderte, dass im Gegenzug die restlichen Automobilberufe nach Bern vergeben werden sollten. Die Bieler stellten sich abermals auf die Hinterbeine: «Das kam für uns nicht in Frage», sagt Aeschbacher, «denn im Seeland besteht grosser Bedarf an Lehren zum Automobil-Fachmann.»

Mitte Februar erfolgte die Aussprache mit dem zuständigen Regierungsrat Bernhard Pulver. Die Argumente der Bieler fanden Gehör, wie sich nun gezeigt hat. Die Forderung nach Rückkehr der Zeichner wurde im Lauf der Gespräche fallengelassen, dafür verbleiben die Automobil-Fachmänner (und -frauen) in Biel. Deren Ausbildung wird aufgewertet. Das BBZ hat den Auftrag, die Ausbildung zweisprachig weiterzuentwickeln und ein eigentliches bilinguales Zentrum zu schaffen.

Gestärkt auftreten

Was die Polymechniker betrifft, so ist mit einer Erweiterung um zwei Klassen zu rechnen. «Somit verfügen wir über zwei starke, zu-



kunftsträchtige Standbeine», sagt Beat Aeschbacher. Der Nutzen für den Industriestandort Biel werde langfristig sichtbar sein, sagt Gilbert Hürsch. Denn jene Polymechaniker, die künftig neu in Biel zur Schule gehen, wohnen nicht in der Region (wo genau der Strich zwischen Biel und Thun gezogen wird, ist noch nicht abschliessend geklärt). Sie kommen also so überhaupt erst mit dem Seeland in Kontakt und werden für die hiesige Industrie fassbar. Das erhöht die Chancen, dass sie dereinst hier arbeiten und sich niederlassen.

Die gebildete Arbeitsgruppe schliesslich soll bestehen bleiben. «Das Oberland und das Emmental war in letzter Zeit besser vernetzt», sagt Gilbert Hürsch, «künftig können auch wir gestärkt auftreten.»

Die Entscheide in der Übersicht
bielertagblatt.ch/lehrberufe

Forstwart-Lehrlinge müssen neu von Lyss nach Thun

Ein weiterer Spar-Entscheid der Erziehungsdirektion betrifft die Forstwart-Ausbildung, die bisher am Berufs- und Weiterbildungszentrum (BWZ) Lyss sowie in Interlaken angeboten wurde: Künftig müssen alle Berner Forstwart-Lehrlinge nach Thun zur Schule. Der Grund liege darin, dass die Schülerzahlen alle drei bis vier Jahre eingebrochen seien, sagt Bernhard Beutler, Leiter des BWZ Lyss. So habe er dieses Jahr nur neun Schüler, während es in «normalen Jahren» um die 20 seien. Mit der neuen Organisation können die beiden bisherigen Klassen notfalls zusammengelegt werden.

«Wir haben für den Standort Lyss gekämpft und auch bei Erziehungsdirektor Bernhard Pulver vorgeschlagen», sagt Beutler. Er hoffe nun, dass als Ausgleich Berufsfelder in Lyss zent-

ralisiert werden, falls an anderen Ausbildungsstandorten die Schülerzahlen knapp seien. Auch für den Erhalt der bestehenden Berufe werde er sich einsetzen. Im Bildungszentrum Wald (BZW) in Lyss können sich Forstwarte weiterbilden. Nicht zuletzt deshalb habe er sich für das Weiterbestehen der Forstwart-Ausbildung in Lyss eingesetzt, sagt Beutler weiter. Auch BZW-Direktor Alan E. Tanner spricht von Synergien, die nun verloren gingen. So hätten die Forstwart-Lehrlinge regelmässig im BZW vorbeigeschaut. Er sagt: «Für uns ist wichtig, dass die Lehrstellenzahl stabil bleibt.» Der Kanton Bern sei ein wichtiger Waldkanton und müsse das auch bleiben. *ab*